

POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit

Eine Internetzeitschrift für "Integrative Therapie"

Herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr.Dr.Dr. **Hilarion G. Petzold**, Freie Universität Amsterdam, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris

In Verbindung mit:

Dr.med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Dr.med. **Anton Leitner**, Zentrum für psychosoziale Medizin, Donau-Universität, Krems
Univ.-Prof. Dr. phil. **Liliana Igrić**, Universität Zagreb
Univ.-Prof. Dr. phil. **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund
Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf
Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf
Dr. päd. **Waldemar Schuch**, M.A., Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Prof. Dr.phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Lic. phil. **Hanspeter Müller**, Zürich, Stiftung Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Rorschach

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Düsseldorf/Hückeswagen.

www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm

POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - Ausgabe 16/2002

Strittige Diskurse:

Noch einmal "gestalttherapeutische AGGRESSIONSTHEORIE"
Die Staemmler-Petzold-Debatte zur Perls-Goodman Aggressionsideologie
Gerangel um Positionen, Desillusionierungen – Schwierigkeiten eines "klaren und fairen Umgangs" mit Wesentlichem bei konkurrierenden Positionen

Hilarion G. Petzold, Düsseldorf, Amsterdam, Paris¹
(2002q, Update 2004)

¹ Aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, dem Institut St. Denis, Paris, dem Zentrum für psychosoziale Medizin, Donau-Universität Krems.

Gerangel ist eine unangenehme Sache. "Wer-hat-Recht-Spiele" nicht minder. "Strittige Diskurse" indes sind unverzichtbar, zumal wenn es sich um zentrale Themen wie das der **AGGRESSION** handelt. In der Schweizer Zeitschrift "Gestalt" (Nr. 42), Zeitschrift eines Verbandes, in dem GestalttherapeutInnen und Integrative TherapeutInnen friedlich und strittig unter einen Dach leben, werden immer wieder auch strittige Diskurse ausgefochten – zum Thema der Therapieforschung (Petzold 1994o), zu Unterschiedlichkeiten von Gestalttherapie und Integrativer Therapie (idem 1996h). Dabei werden *von allen Seiten* immer wieder auch Kriterien "kritischer Wertschätzung" (idem 1998g) verlassen – im Eifer des Gefechts. Aber Fragen nach einer fundierten Position zur Wissenschaft (Petzold, Sieper 2001 d, e) lassen sich nur über "Auseinander-Setzungen" klären, nach denen man sich vielleicht auch wieder "zusammen-setzen" kann. In den Auseinandersetzungen gibt es Themen, über die muss man sich einfach streiten, und das ist gut so. Über den Stil und die Motive solchen Streits sollte man sich Gedanken machen, weil sie oft die Zielsetzungen der Auseinandersetzungen, um die es geht, konterkarieren. 2000 erschienen in der Zeitschrift "Gestalt" zwei Beiträge zur Therapie mit Gewalttätern (Bongers 2000; Troschka 2000), die das Theorem "positiver bzw. konstruktiver Aggression", wie es Perls und Goodman – mit durchaus unterschiedlichen Akzenten – vertreten hatten, zugrunde legten, trotz der Forschungsstände der empirischen psychologischen Aggressionsforschung und in offenkundiger Unkenntnis dieser Ergebnisse. Diese Gestaltideologie hatte also Praxiskonsequenzen. Ich nahm das fünfzigjährige Jubiläum des Werkes von Perls, Hefferline, Goodman (1951) – eigentlich müsste es, wie ich zeigte, Goodman, Perls Hefferline heißen - zum Anlass, einen umfangreichen Beitrag über die Aggressionstheorie der Gestalttherapie zu schreiben und (bei Kritik soll man nicht stehen bleiben) eine Aggressionstheorie der Integrativen Therapie vorzulegen, die evolutionsbiologisch und aggressionspsychologisch fundiert wurde². Der Text erschien in mehreren Fortsetzungen in der Zeitschrift "Gestalt" und führte natürlich auch zu Repliken von Gestalttherapeuten (Staemmler, Blankertz). Was verstehbar ist. Ein Teil dieser Diskussion wird hier aufgenommen bzw. wiedergegeben. Leider wurde in diesen Repliken überhaupt nicht inhaltlich auf die Kritik eingegangen, wurden keine Gegenargumente gegen die kritisierte gestalttherapeutische Theorie aufgeführt, sondern man blieb bei Marginalien. Auch wurde nirgendwo der Kontext, den das Aggressionsthema haben sollte, bei mir und in der Integrativen Therapie hat, und den es m. E. in der Psychotherapie haben muss, beachtet: Gewaltphänomene, Traumatherapie, Friedensarbeit, Faschismuskritik (Petzold 1986a, 1994f, 1996h, 2001m). Weil das Thema *Aggression* zu einem der wichtigsten Themen der Menschheit gehört in einer Menschheitsgeschichte voller Aggressionen, Kriegen und Progromen³, denn an ihm hängen die Themen Krieg und Frieden, Trauma und Verletzung, Elend und Not, darf es nicht in Randdiskussionen hängen bleiben und muss weiterführend bearbeitet werden. Als alter **Budoka** über Jahrzehnte Kampfsport betreibend, wurde ich z. B. nach dem aggressionskritischen Artikel von AusbildungskandidatInnen gefragt - und ich muß mich befragen lassen, aber auch mich selbst erneut fragen, zum wiederholten Male - , wie *Budo* denn mit einer friedensaktiven Position in Theorie und Praxis, die zu vertreten ich in der Tat den Anspruch habe, zu vereinbaren sei? (Aikido- und Kung Fu-Elemente finden sich z. T. in der Integrativen Bewegungstherapie, Petzold 1974j). Ich könnte mit einem Verweis auf die

² Inzwischen auch neurobiologisch, vgl. Bloem, Moget, Petzold 2004. Einschübe in blauer Farbe in diesem Text wurden im Updating 2004 gemacht und gehören nicht zum Originaltext dieser Arbeit von 2002.

³ Vgl. jetzt u.a. im Bezug auf evolutionsbiologische Argumentationen: Petzold, H. G., Orth, I. (2004b): "Unterwegs zum Selbst" und zur "Weltbürgergesellschaft" - "Wegcharakter" und "Sinndimension" des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer "Kulturarbeit" - Hommage an Kant, in: Petzold, H. G., Orth, I. (2004a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. Bielefeld: Aisthesis.

Friedensbotschaft von Sensei *Morihei Ueshiba* (1938), dem Begründer des Aikido (*Stevens* 1984), antworten. Aber das wäre zu einfach. Wenn man im dekonstruktivistischen Paradigma *Derridas* geschult ist, muss eine solche Frage tiefgreifender analysiert werden, und ich beschloss, diese Arbeit in Angriff zu nehmen⁴

Es genügt nicht, sich theoretisch mit dem Aggressionsthema auseinander zu setzen, man muss das auch praktisch tun. Ich habe über viele Jahre mit traumatisierten Menschen gearbeitet (*Petzold* 1986b, 2001m) – seit den Anfängen der Kriege im damaligen Jugoslawien, dem Überfall auf Vukovar, habe in dieser Region gearbeitet mit Opfern und Tätern, Kriegstraumatisierten (*Josić, Petzold, 1995; Petzold, Iturra 1996; Petzold 2000c*), habe öffentlich Stellung bezogen (idem 2002 m,o), und deshalb ist mir das Aggressionsthema von zentraler Bedeutung. Es steht in unmittelbarem Kontext mit dem Thema der Menschenwürde, wie ich verdeutlicht habe (idem 2001m) und mit dem Thema "Frieden", zu dem ich (aus einer Familie stammend, die mit pazifistischem Engagement im Dritten Reich Widerstand leistete und verfolgt wurde, die nach dem Krieg in der Ostermarschbewegung und in der Friedensbewegung aktiv war) ein Buch über "Psychotherapie und Friedensarbeit" erarbeitet habe - das einzige aus dem Bereich der Psychotherapie zu diesem Thema, soweit ich sehe.

Aggression hat immer wieder zu massenhafter *Identitätsvernichtung* geführt (vgl. hierzu meine Arbeit *Petzold 1996j*). **Das** ist für mich der Kontext, in dem das Aggressionsthema gesehen werden muss. Es muss höchst kritisch diskutiert werden und darf kein Tummelplatz für unfundierte, subkulturelle Ideologien sein, wie sie m. E. die Gestalttherapie mit ihrem Konzept der "positiven Aggression" vertrat und vertritt. Es darf nicht ein Deut von der Klarheit der Position abgegangen werden, die man in dieser Sache hat. **Deshalb** habe ich hier Materialien aus und zu einer Diskussion zusammengestellt, die mit Abstand gesehen, banal *erscheint*, als Gerangel von Platzhirschen. Das mag eine Dimension sein, eine unerfreuliche, an der ich mit meinen Anteilen beteiligt sein mag. Aber sie ist vielleicht auch symptomatisch für das Thema, weil Ideologieträchtiges allzu leicht zu aggressiven, rechthaberischen Auseinandersetzungen führt. Es ist weiterhin für die Vermeidungstendenzen Bedrohlichem gegenüber symptomatisch, wenn bei einer solch zentralen Thematik keine andere Diskussion in Gang kommt, wie die hier dokumentierte. Schwerer wiegt das Faktum, dass durch meinen ideologiekritischen Artikel keine Pro- und Kontrapositionen *mit Substanz* in der gestalttherapeutischen Szene und in der integrativen Szene generiert werden konnten, in einer Frage, die dringend konzeptuelle und praxeologische Folgen haben müsste. Deshalb nehme ich dieses Thema nochmals auf, denn es zeigt, wie leicht/leichtfertig, essentielle Themen banalisiert werden, wie sie kontaminiert werden durch Motive des "Schulstreits", durch persönliche Animositäten, Rivalitäten usw. unter denen das Wesentliche verloren geht, oder – radikaler betrachtet – die es einfach machen, sich mit dem prekären Thema nicht wirklich vertieft auseinander zu setzen.

Ich vertrete offensiv die Position:

Wenn an der gestalttherapeutischen Position einer "konstruktiven Wertung" der Aggression auch nur die Möglichkeit eines Irrtums oder einer Missverständlichkeit haftet,

⁴ Diese Aufgabe wurde inzwischen abgeschlossen, vgl. die Ausgabe 1-2, der Zeitschrift "Integrative Therapie" 2004 mit dem Schwerpunkt "Kampfsport/Budo und Therapie": *Petzold, H. G., Bloem, J., Moget, P.* (2004): Budokünste als "Weg" und therapeutisches Mittel in der körper- und bewegungsorientierten Psychotherapie, Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung – transversale und integrative Perspektiven, *Integrative Therapie* 1-2; sowie *Bloem, J., Moget, P., Petzold, H. G.* (2004): Budo, Aggressionsreduktion und psychosoziale Effekte: Faktum oder Fiktion? – Forschungsergebnisse - Modelle - psychologische und neurobiologische Konzepte, *Integrative Therapie* 1-2.). Ergänzung 2004.

ist das ein Grund, diese Position aufzugeben und durch eine klarere, bessere Position (etwa der Assertivität, der Selbstbehauptung, des Muts, der Zivilcourage) zu ersetzen.

Ich sehe Aggression als eine destruktive Kraft, die sehr real in der Natur des "homo sapiens sapiens" verankert ist, den man mit Blick auf sein Verhalten über die Evolutionsgeschichte hin durchaus auch als *homo destrudor* oder als *homo praedator intelligens*, als der *zerstörerische Mensch*, als der "intelligente Raubmensch", bezeichnen kann, ja – will man nicht verleugnen und verdrängen – bezeichnen muss. Und natürlich ist der Mensch nicht nur dieses. Er ist erfüllt von Friedenssehnsucht, ist immer wieder um Frieden bemüht, ist zuweilen auch Friedensstifter, hat das Potential, seine dunkle, aggressive Seite, seine Neigung zur Gewalt zu bändigen. Das aber fällt ihm nicht leicht. Die gestalttherapeutische Ideologie positiver, ja konstruktiver Aggression sehe ich in *diesem* Kontext also als höchst problematisch an, und *deshalb* habe ich sie einer fundamentalen Kritik unterzogen (Petzold 2001d). Dass das gewissen Gestalttherapeuten nicht gefällt, ist evident. Aber davon soll man sich nicht beirren lassen, weil die Gestalttherapie sich auch nicht um eine "Theorie des Frieden" bemüht hat oder zumindest um ernstzunehmende Beiträge dazu. Das ist ein Mangel und unsere tentativen Arbeiten in der Integrative Therapie (etwa mit dem Bezug auf *Levinas, Petzold 1996k*) und mit Konzepten zur Friedensarbeit (idem 1986a) oder einer breiten Sicht zur Traumatheorie und –therapie (idem 2001m) sind auch bei weitem noch nicht genug an Investition in diese Thematik, aber immerhin gibt es eine gewisse Kontinuität in der Auseinandersetzung mit diesen Fragen und es ist zu hoffen, dass sie in der Psychotherapie insgesamt wieder mehr Beachtung finden, denn "**Man muss im Frieden für den Frieden arbeiten**" (Petzold 1986a)..

Leser der Zeitschrift "Integrative Therapie" kennen diesen durchgängigen Bezug in meiner Arbeit und können meine Position zur gestalttherapeutischen Aggressionsideologie damit verorten. Aggression sehe ich wie folgt und weiß mich damit im Konsens mit den demokratietheoretischen Grundpositionen, den internationalen Friedensbemühungen seit der Megakatastrophe des Ersten Weltkrieges, als die internationale Gemeinschaft mit dem Völkerbund (1920 – 1946) daran ging, sich dem Thema Aggression unter völkerrechtlicher Perspektive zur Sicherung des Friedens zuzuwenden. Der "Briand-Kellogg-Pakt", der die Ächtung des Krieges als Mittel zur Lösung zwischenstaatlicher Streitigkeiten enthielt, wurde am 27. August 1928 verabschiedet und die Menschenrechtsdeklaration von 1948 nach der zweiten Megakatastrophe des 20. Jahrhunderts – ein Weltkrieg hatte nicht gereicht – bekräftigt die ablehnende Position zur Aggression, die zwar Eigenart des Menschen ist, die es aber kritisch in den Blick zu nehmen und zu bändigen gilt, wie es DenkerInnen wie *Kant, Hannah Arendt, Jaques Derrida; Michel Foucault* – Referenzphilosophen der Integrativen Therapie - engagiert vertreten haben.

Der öffentliche Konsens zum Aggressionsthema lässt sich neben den völkerrechtlichen Dokumenten auch aus den großen internationalen Lexika ersehen.

Im offiziellen Wortgebrauch und im gemeinhin üblichen Sinn der Alltagssprache bedeutet

Aggression:

Aggress|ion die; -, -en <lat.>: 1. rechtswidriger Angriff auf ein fremdes Staatsgebiet, Angriffskrieg. 2. (Psychol.) a) [affektbedingtes] Angriffsverhalten, feindselige Haltung eines Menschen od. eines Tieres mit dem Ziel, die eigene Macht zu steigern oder die Macht des Gegners zu mindern; b) feindselig-aggressive Äußerung, Handlung.

Duden - Das Fremdwörterbuch. 7. Aufl. Mannheim 2001. [CD-ROM].

Unter **Aggression** wird ein deutlich erkennbares Verhalten verstanden, dessen Ziel die körperliche oder symbolische

Verletzung beziehungsweise Schädigung einer anderen Person, eines Tieres oder auch einer Sache beziehungsweise Institution (Staat, Gesellschaft, Schule) ist.

Von der *Psychologie* wird jedes, vor allem das affektive Angriffsverhalten des Menschen, das auf einen Machtzuwachs des Angreifers und eine Machtminderung des Angegriffenen zielt, als Aggression bezeichnet. **Brockhaus**, Bibliographisches Institut, 2001 [CD-ROM].

Aggressive behavior: any action of an animal that serves to injure an opponent or prey animal or to cause an opponent to retreat. The term is used in many different ways, however, and no single definition can possibly cover all of its meanings. When considering human **aggression**, for example, some psychiatrists consider any act that has destructive consequences (including suicide) to be aggressive.

Encyclopædia Britannica 2002. [CD-ROM].

Aggression: Définition 1. Attaque brutale d'une personne; 2. Atteinte à l'intégrité (agression sonore etc.)

Die Universalis favorisiert die Definition von *Carthy* und *Ebling*: "Un animal se comporte de manière agressive lorsqu'il inflige, cherche à infliger ou menace d'infliger un dommage à un autre organisme".

"L'agression correspond clairement aux attaques réelles ou simulées et à l'intention d'attaquer, c'est-à-dire aux menaces" ... "l'intention de faire du mal et l'état émotionnel correspondant" (**Stichwort** AGRESSIVITE).

Encyclopædia Universalis France 2000. [CD-ROM]

Aggression als destruktive Aktion, diese Bedeutungszuweisung findet sich in praktisch allen Wörterbüchern und Lexika der großen europäischen Sprachen.

Auch in der Aggressionsforschung hat man nach einigen Kontroversen zu einer allgemein geteilten Position gefunden, wie sie in der Definition von *Baron* auf den Punkt gebracht wird:

"Aggression ist jegliche Form von Verhalten, mit dem das Ziel verfolgt wird, einem anderen Lebewesen, das motiviert ist, eine derartige Behandlung zu vermeiden, zu schaden oder es zu verletzen" (*Baron* 1977; *Baron, Richardson* 1994, 7)

Es ist deshalb – auch im Blick auf die physiologischen, neurobiologischen, emotions- und sozialpsychologischen Befunde - kaum sinnvoll, von "positiver Aggression" zu sprechen, wie es die Gestalttherapie tut (*Perls, Hefferline, Goodman* 1951; *Perls* 1942, 1969), und dabei Begriffe gleichsam "subkulturell" umzudefinieren, zumal wenn dazu keine fundierende Theorien und Forschungen geboten werden (vgl. *Petzold* 2001d). Das löst nur kognitive Dissonanzen aus, stiftet Verwirrung und führt zu einem nicht unbedenklichen Verkennen des Aggressionsphänomens sowie zu einem Verwechseln von "Aggression" mit Begriffen wie "Mut", "Zivilcourage", (engl. *courage*), "Beherztheit" (*spirit, heart*), "Selbstbehauptung" (*assertion*). In der psychologischen Fachsprache ist es wohl der Begriff der "**assertiveness**", "Durchsetzungsvermögen", um den es bei einem solchen (Miss)Verständnis vorgeblich "positiver Aggression" geht, und bei diesem Begriff, der ja therapeutisch durch das "*assertiveness training*", "Selbstbehauptungs-" bzw. "Selbstsicherheitstraining" seit den Pionierarbeiten von *Salter* in vielen Untersuchungen seit den siebziger Jahren (*Ulrich de Muynck*) gut abgesichert ist und in viele Bereiche der psychosozialen Arbeit – durchaus genderspezifisch - Eingang gefunden hat, sollte man m. E. auch bleiben. Es geht ja keineswegs darum, die Aggression zu "verteufeln", sondern darum, ihr eine richtige Wertung und den rechten Platz zu geben, wie ich das in meiner Definition versucht habe:

”Aggression ist eine evolutionsbiologisch gegründete, wichtige Überlebensfunktion (Buss 1999) – besonders in ‘wilden Zeiten’, oder besser: ein Bündel differentiell zu betrachtender und sich im jeweiligen kulturellen Kontext gemäß dem ‘Stand der Zivilisation’ spezifisch artikulierender Funktionen, denn die sozialen Situationen formen Aggression, wenngleich es unter bestimmten Umständen zu ‘attavistischen Regressionen’ (Krieg, Pogrome) kommen kann. Aber die Humanevolution ist nicht in der Vor- und Frühzeit stehengeblieben. Sie verlief und verläuft zwar dissynchron, so dass nicht überall der gleiche Stand vorliegt, aber prinzipiell stehen wir durch unsere ‘Kulturarbeit’, in der sich Natur an Kultur vermittelt und Kultur auf Natur einwirkt, nicht gleichsam ‘außen’, vor einem ‘biologischen Automatismus’ als unabwendbares Fatum eines nicht steuerbaren ominösen ‘Todestriebes’ (Freud, vgl. Marsch 1978; Plack 1989, 1992). Die genetische und die neuronale Plastizität einerseits und die Fähigkeit zur Exzentrizität – heute *Hyperexzentrizität* (Castel 2002; Luhmann 1992; Petzold 1998a) - andererseits und schließlich die humanspezifischen Möglichkeiten eines ‘bedingt, aber hinlänglich freien Willens’ (auch ein Produkt der Humanevolution, vgl. Petzold 2001i; Petzold, Sieper 2003a, in Vorber.) mit der Fähigkeit zur *Kovolition*, von gemeinsamem Wollen, bieten die Chance, die Evolution unter ‘unserer Beteiligung’ – wie gering auch immer sie sein mag – fortzuschreiben, um eine friedlichere und *gerechtere Welt zu schaffen*” (Petzold 2002b).

Mancher Streit ist – aus dem Abstand gesehen – nicht der Rede Wert. Mancher ist, wenn man in die Tiefendimension der Thematik schaut, sehr ernst zu nehmen. Ich denke, das ist auch bei der nachstehenden ”Auseinandersetzung” zwischen *Frank Staemmler* und mir (sie geht mit Variationen ja schon über Jahre, mit einem immer wieder möglichen ”Zusammen-setzen”) der Fall. Deshalb lohnt es sich vielleicht doch eine solche Diskussion einmal zu betrachten, auch um einen **desillusionierten** Blick auf die Psychotherapie und die Psychotherapeuten zu erlangen – mir immer schon ein Anliegen (Petzold, Orth 1999; Märten, Petzold 2002) -, der dann hilft, die eigenen Positionen⁵ selbstkritischer zu betrachten und das Nützliche an der Psychotherapie durch eine kritische Sicht zu erhalten und zu verbessern. Sicher kann man neben Klärungen zur Aggressionsthematik, zum Thema Konkurrenz, zum Thema ”blinde Flecken” auf allen Seiten sehen, wie schwer es ist, zu ”**weiterführender Kritik**” zu finden.

”**Weiterführende Kritik** ist der Vorgang eines reflexiven Beobachtens und Analysierens, des problematisierenden Vergleiches und Wertens von konkreten Realitäten (z.B. Handlungen) oder virtuellen (z.B. Ideen) aus der *Exzentrizität* aufgrund von legitimierbaren Bewertungsmaßstäben (hier die der Humanität, Menschenwürde und Gerechtigkeit) und des *Kommunizierens* der dabei gewonnenen Ergebnisse in einer Weise, das die kritisierten Realitäten im Sinne der Wertsetzungen optimiert und entwickelt werden können. Weiterführende Kritik ist Ausdruck einer prinzipiellen, schöpferischen Transversalität.” (Petzold 2000a).

Literatur

- Bongers, D. (2000): Erfahrungen mit Gewalttätern. *Gestalt* (Schweiz) 39, 2000, 18-24.
Josić, S., Petzold, H.G. (1995): Kriegstraumatisierung, posttraumatischer Streß - diagnostische und therapeutische Dimensionen, Zentrum für Kriegshilfe, Belgrad (serb.).
Märten, M., Petzold; H. G. (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünwald.
Petzold, H.G., 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, Junfermann, Paderborn, 3. Aufl. 1979.
Petzold, H.G., 1986a (Hrsg.). Psychotherapie und Friedensarbeit, Junfermann, Paderborn 1986.
Petzold, H.G., 1986b. Was nicht mehr vergessen werden kann. Psychotherapie mit politisch Verfolgten und Gefolterten. In: *Petzold* (1986a) 357-372; auch in: *Integrative Therapie* 3/4, 268-280.

⁵ Petzold, H. G. (2004k): Persönliche Standpunkte zur Psychotherapie. *Gestalt* (Schweiz) 49, 45-55; Ergänzung 2004.

- Petzold, H.G., (1994f): Jugend und Gewaltprobleme - Gedanken unter einer longitudinalen Entwicklungsperspektive, Vortrag gehalten auf der Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung, Hamburg 10.12.1993, Dokumentation 1994 und in *Gestalt* (Schweiz) 24, 1995, 4-21.
- Petzold, H.G. (1994o): Integrative Therapie und Psychotherapieforschung oder: Was heißt "auf das richtige Pferd setzen?" *Gestalt* (Schweiz) 37-45.
- Petzold, H.G. (1996h): Integrative Therapie und/oder Gestalttherapie. *Gestalt* (Schweiz) 27 (1996) 19-52.
- Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450.
- Petzold, H.G. (1996k): Der "Andere" - das Fremde und das Selbst. Tentative, grundsätzliche und persönliche Überlegungen für die Psychotherapie anlässlich des Todes von Emmanuell Lévinas (1906-1995). *Integrative Therapie* 2-3, 319-349.
- Petzold, H.G. (1998g): Entwicklungen, Kritische Wertschätzung und Qualität- eine Stellungnahme. *Gestalt* (Schweiz) 33 (1998) 65-69.
- Petzold, H.G. (2000a): Eine "Grundregel" für die Integrative Therapie als Verpflichtung zur Transparenz und Anstoß, "riskanter Therapie", Fehlern und Ungerechtigkeiten in der Psychotherapie entgegenzuwirken. Vortrag an der EAG, Düsseldorf/Hückeswagen Mai 2000. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - Polyloge: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 12/2001.
- Petzold, H.G. (2000c): Body narrative - traumatische und posttraumatische Erfahrungen aus Sicht der Integrative Therapie (Teil 1). *Energie & Charakter* 21, Juli 2000, 45-63.
- Petzold, H.G. (2001d): "Goodmansche" Gestalttherapie als "klinische Soziologie" konstruktiver Aggression? - 50 Jahre "Goodman et al. 1951" mit kritischen Anmerkungen zu Blankertz "Gestalt begreifen" - ein Beitrag aus integrativer Perspektive, *Gestalt* (Schweiz) Teil I 40, 48-66; Teil II, 43, 2001, S. 35-58; Teil III, 44, 2002, S. 19-57. Auch als: "Konstruktive Aggression?" - Goodmansche" Gestalttherapie als "klinische Soziologie" - 50 Jahre "Goodman et al. 1951" - kritische Reflexionen aus integrativer Perspektive und alternative Konzepte zu einer "Integrativen Aggressionstheorie", bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm, Düsseldorf/Hückeswagen - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 11/2001.
- Petzold, H.G. (2001m): Trauma und "Überwindung" - Menschenrechte, Integrative Traumatherapie und "philosophische Therapeutik", *Integrative Therapie*, 4, 344-412.
- Petzold, H. G. (2002b): Zentrale Modelle und KERNKONZEPTE der "INTEGRATIVEN THERAPIE". Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 03/2002
- Petzold, H.G. (2002m): Balkanski konflikt je poebna vrsta trauma, Reporter-Weekly, Belgrade, 28.05. 2002, 70-72 (serb.).
- Petzold, H.G. (2002o): Vi ste defanzivni, *NIN-Weekly* 6.6.2002, 29-30 (serb.)
- Petzold, H.G., Orth, I. (1999a): Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Iturra, P. (1996): Working with traumatized refugees, an integrated body oriented approach, Postgraduate Programme IBT, Faculty of Human Movement Sciences, Free University of Amsterdam.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2001d): Das "wertgeschätzte Different" in einer engagierten, eingreifenden Wissenschaft: Problematisierungen des "Wissenschaftlichkeitsvorbehalts" in der Charta, Vorschläge und Alternativen. In: *Gestalt* 41, S. 52-68. Fortgesetzt in dieselben: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 02/2001
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2001e): Psychotherapie als "fundierte Pluralität" - Damit das wegweisende Projekt der "Charta" nicht scheitert, weil man "auf's falsche Pferd setzt". Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 08/2001
- Stevens, J. (1984): Abundant peace: the life of Morihei Ueshiba, the founder of aikido. Boulder: Shamhala.
- Troschka, P. (2000): Die Gewaltgruppe Arxhof. *Gestalt* (Schweiz) 39, 2000, 14-17.
- Ueshiba, M. (1938): Budo. Übers.: Stevens, J. (1990). Budo: Teachings of the Founder of Aikido. Kodansha International, Tokyo.

**Keine Verharmlosungen der gestalttherapeutischen AGGRESSIONS-ideologie –
Zuschrift und Antwort auf die Zuschrift von Frank Staemmler in "Gestalt" zu meinem
Artikel "Goodmansche" Gestalttherapie als "klinische Soziologie" konstruktiver
Aggression und andere Materialien**

Frank-M. Staemmler

**Leserbrief zum Beitrag von Hilarion Petzold in *Gestalt* (42/2001) über "'Goodmansche'
Gestalttherapie ..." (Teil 2), S. 35-58**

Der Beitrag von Petzold enthält einen nachweislich falschen Bezug auf Paul Goodman, den ich nicht als Nachlässigkeit verstehen kann. Vielmehr entsteht in mir der Eindruck, dass der Autor hier mit anderen als wissenschaftlichen Methoden arbeitet, um seine Kritik an Goodman und der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie zu untermauern. Dagegen erhebe ich Einspruch.

Auf Seite 42 schreibt Petzold:

"Goodman philosophierte zwar nicht 'mit dem Hammer', aber agitiert in dieser Weise."

Das ist eine raffinierte Einleitung, die den Eindruck einer differenzierten Bewertung vermittelt, sich jedoch als trügerisch erweist. Denn auf diese Einleitung hin bringt er nun das folgende Zitat aus Perls et al. (1978, 135), das nunmehr als angebliche "Agitation" erscheint:

"Schon oberflächlich gesehen gibt es also Grund, die Dinge kurz und klein zu schlagen, nicht diesen oder jenen Teil des Systems zu zerstören (z. B. die herrschende Klasse), sondern das Ganze en bloc, denn es verspricht nichts mehr, es hat sich in seiner bestehenden Form als unassimilierbar erwiesen."

Ich weiß nicht, ob Petzold damit rechnet, dass schon niemand nachschlagen und das Zitat und seinen Zusammenhang prüfen wird. Ich habe es getan, weil es mir unglaubwürdig vorkam, und dabei Folgendes festgestellt:

Der Abschnitt 8, aus dem das Zitat stammt, trägt die Überschrift "Der moderne Krieg ist Massenselbstmord ohne Schuldgefühl" und schließt inhaltlich an den vorangehenden Abschnitt 7 an, der den Titel "Fixierungen von Initiative und Wut, Sado-Masochismus" trägt. Alle Absätze in Abschnitt 8, die der von Petzold wiedergegebenen Textstelle vorausgehen, schildern die subjektive Situation *amerikanischer Wohlstandsbürger* Ende der 40er Jahre, wie Goodman sie versteht. Diese Situation wird als ökonomisch gesichert aber psychologisch frustrierend charakterisiert (ganz ähnlich übrigens wie in "Growing up absurd"). Goodman zieht dann den Schluss: "Überall sind die Menschen enttäuscht." Dieses Fazit geht der von Petzold zitierten Textstelle unmittelbar voraus.

In diesem Kontext kann die Passage also keineswegs bedeuten, dass *Goodman selbst* etwa dazu aufriefe, "die Dinge kurz und klein zu schlagen", wie Petzold mit seiner Zitationsweise insinuiert, sondern vielmehr, dass Goodman meint, *die beschriebenen Menschen* könnten aufgrund ihrer Frustration zu dieser Ansicht gelangen. (Auch die folgenden Absätze liefern übrigens keinen Beleg dafür, dass Goodman die Zerstörung des Systems propagierte.) Das Zitat ist also im Sinne einer *indirekten Rede* zu verstehen. Um Fehlinterpretationen wie der von Petzold vorzubeugen, hätten Perls et al. sich an dieser Stelle wiederholen und die Textstelle etwa so beginnen müssen:

"Der amerikanische Kleinbürger denkt vielleicht, es gäbe schon oberflächlich gesehen Grund, die Dinge kurz und klein zu schlagen ..."

Eine solche missbräuchliche Verwendung dieser Textstelle betrachte ich als Polemik. Und Polemik ist, wie das Wort schon andeutet, auch eine Form von Aggression! Sie ist einer seriösen Diskussion der Aggressionsthematik meines Erachtens nicht dienlich.

Literatur:

Perls, F. S.; Hefferline, R.; Goodman, P. (1979): Gestalt-Therapie - Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung; Stuttgart (Klett-Cotta)

Replik von Hilarion Petzold

An sich würde eine kurze Replik auf die Zuschrift von *Frank Staemmlers* in der Zeitschrift "Gestalt" (Schweiz) genügen, deren Essenz für mich in seinem Satz liegt: "Der Beitrag von *Petzold* enthält einen nachweislich falschen Bezug auf Paul *Goodman* ...". Darauf *könnte* ich sagen: "Ja, Sie haben zum Teil Recht, man *könnte* diesen Bezug des Zitates mißverstehen, wenn man *den Gesamtkontext, den ich entfalte, nicht gelesen hat*, und die Argumentationslinie von *Goodman*, die ich detailliert darstelle, nicht mitvollzogen hat!" – Ich sage aber lieber: "Sie haben eben *eine andere Sicht, Lesart, Interpretation* als ich sie aufgrund eines breit dargestellten begründenden Kontextes habe".

Dabei könnte man es belassen, man könnte die schon scharfen interpretativen Unterstellungen großzügig beiseite lassen – zwei unterschiedliche Sichtweisen gelten lassen -, ginge es nicht um die Themen "**Aggression**" und "Wertung von **AGGRESSION** in der Gestalttherapie". Und hier ist die Zuschrift von *Staemmler* wichtig und die Auseinandersetzung mit ihr, wie auch der Text von *Blankertz* in der vergangenen Ausgabe von "Gestalt", weil dabei Probleme deutlich werden. Es wird eine "apologetische" Qualität der Debatte deutlich – als ob man solche Positionen der Gestalttherapie, als ob man *Perls/Goodman* mit dieser ihrer "Theorie" noch verteidigen müßte, und damit sehe ich die Gefahr einer *Verharmlosung* dieses Ideologems an einer Stelle, wo *Staemmler* doch m.E. zunächst einmal den *Revisionsbedarf* der gestalttherapeutischen Theorie und z.T. Praxis im Bezug auf die **Aggression** feststellen sollte, affirmieren sollte, daß das aufgrund einiger immanenter Schwächen dringend notwendig und daß eine *Entwicklung* wünschenswert wäre. Er braucht dabei ja nicht meine Alternativen zu unterschreiben – aber dann müßte er mit einer fundierten Argumentation diese Theorie verteidigen oder durch eine neue Theorie ersetzen. Das Konzept der Aggression als Impuls zur Kontaktaufnahme, Motor des 'Kontaktzyklus', Kraft des Zerstörens, Zerkleinerns von "Nahrung" aus dem Außenfeld (dental aggression, *Perls* 1942/1979) und des Materials von Introjekten, um Aneignung, Assimilation möglich zu machen, ist für die Gestalttherapie so **zentral** wie der libidoökonomische Ansatz bzw. die duale Triebtheorie, für das psychodynamische Modell der *Freudschen* Psychoanalyse (das letztlich die modelltheoretische Vorlage für *Goodman* und für den frühen *Perls* bot). Mit seiner kybernetischen Präzisierung hat *Perls* (1959/1980) indes einen anderen Weg der Konzeptualisierung "jenseits von *Goodman*" geboten und (wenn auch nicht immer konsequent) bis ins Spätwerk durchgehalten. Der größte Teil der Gestalt-Community ist ihm hier nicht gefolgt – leider! Ich setze mich mit dem Aggressionsideologem von *Goodman/Perls* grundsätzlich und umfassend auseinander und *Staemmler* interveniert bei einer Zitation einer Textstelle, die ich anders werte und interpretiere als er. Ich lege

Aggressionskonzepte vor, die u.a. auch aufgrund der integrativtherapeutischen Theorienbildung und Forschung für die Gestalttherapie Anregungen bieten könnten. In der Regel werden ja – z. T. Jahre später, wie in *Staemmlers* Versuch einer ”hermeneutischen Wende” (wie man das sehen könnte) oder in seiner ”entwicklungspsychologischen Reorientierung” – selektiv und ansatzweise Positionen aufgenommen, die ich vor vielen Jahren schon entwickelt hatte. Ich schätze durchaus *Staemmlers* Revisionen und seine Entwicklungsarbeit für die Gestalttherapie, die allerdings auch das *Perls-Goodmansche-Paradigma* nicht unerheblich verändern würden, würden sie vollzogen (wobei eben nicht klar ist, wieviele GestalttherapeutInnen ihm hier folgen werden).

Ich habe mit *Staemmler*, wie sich das zwischen uns eingebürgert hat, über seine Zuschrift und meine Replik diskutiert. Und dabei wurden einige Positionen verdeutlicht und moderiert⁶:

”Selbst wenn der weitere Kontext noch so sehr dafür sprechen mag, *Goodman* so zu interpretieren, wie Sie es tun, rechtfertigt das nicht, den unmittelbaren Kontext des Zitats auf eine Weise zu übergehen, die dem Leser einen falschen Eindruck von dieser Passage suggeriert”

– so schrieb *Staemmler* mir, und diese seine Meinung und Formulierung kann ich mit viel gutem Willen nachvollziehen, wenngleich ich sie nicht teile. Ich antworte:

Ich sehe hier keinen falschen Bezug, weil nämlich *Goodman* diese Position aufbaut, um sie zu einem *cornerstone* seiner Argumentation zu machen, weil er mit dieser Position identifiziert ist und Ähnliches und Heftigeres an anderen Stellen sagte und schrieb. Es wäre vielleicht nützlich gewesen, wenn ich eine noch detailliertere Begründung für meine Nutzung dieses Zitates an dieser Stelle zu geben, damit nicht eventuell ein einzelner Leser eine Ungenauigkeit monieren könnte, wenn er nachschlägt - und ich gehe davon aus, daß man wichtige Zitate nachschlägt, aber ich habe auf die Gesamtsicht der Leser gesetzt, weil ich den Kontext ausführlich dargestellt habe (siehe unten) und darauf, daß deutlich ist, daß *Goodman* selbst meint, was er hier dem frustrierten Bürger in den Mund legt.

Wichtig ist, noch ein Blick auf die Wirkungs- und Interpretationsgeschichte dieses Zitates zu werfen. Es diene immer wieder als ein Kernargument für Gegner der Gestalttherapie, die auf diese Stelle rekurren, um die Gestalttherapie anzugreifen, weil sie hier angreifbar ist.

Es wäre ein Fehler, diese Passage zu verharmlosen oder zu entschärfen. Sie wurde und wird wieder und wieder so verstanden, wie sie verstanden werden kann, und das heißt, sie wird eigentlich nicht ”mißverstanden”. Sie bildete einen Schwerpunkt der VPM-Angriffe gegen die Gestalttherapie und gegen mich. Deshalb kann man sie nicht mit einem nuancierenden Erklärungsversuch wegerklären, denn die Leute wissen, was *Goodman* meinte. Man kann hier nur mit einem rigorosen Aufzeigen einer höchst problematischen Argumentation reagieren.

Ich habe in zahlreichen Stellungnahmen die Gestalttherapie gegen solche Anwürfe – besonders des VPM - verteidigt, wo sie erschienen, und zwar als Integrativer Therapeut und Gestalttherapeut (1992r, 1984m).

In den VPM-Publikationen werde ich, wie man weiß, als *Perls-* und *Foucaults* Schüler wegen der ”seelenzersetzenden Gestalttechniken”, die ich verbreite, und im Kontext dieses Zitates angeprangert, und schon deshalb ist mir der Kontext und Hintergrund des Zitates bei *Goodman* sehr gut vertraut. *Staemmler* weiß dies offenbar nicht – davon gehe ich einmal aus.

Nun, die gestalttherapeutische **AGGRESSIONSTHEORIE** kritisiere ich seit mehr als zwei Jahrzehnten. In meinem zur Rede stehenden Text wurde ich ausführlicher. Es ist ein ”ideologiekritischer Essay”, kein ”wissenschaftlicher” Text, wie *Staemmler* unverständlicher Weise unterstellt. Da habe ich offenbar ein anderes Wissenschaftsverständnis. Ideologiekritisch ist der Text, weil er sich mit massiven Ideologien, zum Teil (bitte kein pars pro toto!) dysfunktionalen Ideologien – bei *Goodman*, *Perls* und ihren Nachfolgern befaßt (zu unserem

⁶ In grüner Farbe werden die Texte von *Staemmler* aus unseren Briefwechsel markiert, in altrosa die entgegennenden Einwürfe (als antwortende Einschübe geschrieben) von *Petzold* markiert.

Ideologiebegriff, er ist nicht unexpliziert, vgl. *Petzold, Orth* 1999, 126f). Mein Text *kritisiert Grundpositionen* (und das nicht nur mit *einem* Textzitat, sondern mit vielen Zitaten aus einem und in einem Kontext!) und setzt sich mit dem "polemischen Goodman" auseinander. Polemik ist *Goodmans* Markenzeichen. Meine Arbeit geht *fair* mit *Goodman* um, weil *Goodman* und *Fritz Perls* ob ihrer Leistungen in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext Fairness verdienen, denn sie greift nur *Goodman*-Texte und Positionen auf, die mit psychotherapeutischen Fragestellungen zu tun haben, d.h. in denen er selbst mit therapietheoretischen Argumenten arbeitet (also nicht Texte zum politischen Kampf, zur sexuellen Libertinage etc. Höchst zeitgebunden, wären sie für die aktuelle berufspolitische Diskussion sehr abträglich. *Noch abträglicher aber wäre es, seine problematischen Äußerungen in therapierelevanten Kontexten unthematziert zu lassen*). In *Goodmans* immenser publizistischer Produktion (*Nicely* 1979) und in seiner Praxis (*Stoehr* 1994) – und das weiß *Staemmler* doch wohl auch – läßt sich noch anderes, durchaus beunruhigendes finden, was hier nicht beigezogen wurde. Das ändert meine Wertschätzung für *Goodmans* Engagement, seine Aktivitäten in der "Gegenkultur" (*Rozsak*), für seine literarischen Arbeiten nicht. Ich denke, das bringe ich in meinen Schriften immer wieder zum Ausdruck – seit Jahren, durchaus mit Anfeindungen für mich im Gefolge. *Goodmans* Aggressionstheorie ist eben höchst kritisch zu sehen. Mein Text vertritt *Gegenpositionen*, aber auch alternative Positionen und ist damit durchaus auch "Polemik". Über Polemik haben *Staemmler* und ich aber offenbar unterschiedliche Vorstellungen, wenn er schreibt:

"Eine solche mißbräuchliche Verwendung dieser Textstelle betrachte ich als Polemik. Und Polemik ist, wie das Wort schon andeutet, auch eine Form von Aggression! Sie ist einer seriösen Diskussion der Aggressionsthematik meines Erachtens nicht dienlich".

Ich weise hier die Unterstellung einer "unseriösen" Diskussion von meiner Seite zurück. Polemik wird von mir in der Hauptbedeutung des Wortes verstanden als "literarische, wissenschaftliche oder publizistische Auseinandersetzung" (*Brockhaus* multimedial 2001) und als "wissenschaftlicher Meinungsstreit, literarische Fehde" (*Fremdwörterduden*, 1990). Will *Staemmler* mir diese Polemik in Abrede stellen? Ich hoffe doch nicht!

Ich reagiere auf seine Detailkritik so dezidiert, weil sie *im Kontext* den Eindruck erwecken könnte, meine Kritik an der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie sei vielleicht doch nicht so ernst zu nehmen. **Sie ist fundamental!** Bei der *Vielzahl* meiner Belege und *Goodman*materialien für meine Thesen kann mir die zweite Bedeutung von *Polemik* "unsachlicher Angriff, scharfe Kritik" (ebenda S. 615) - man könnte auch von negativistischer oder dysfunktional-aggressiver Polemik sprechen – wohl kaum unterstellt werden. Immerhin "kämpfe ich nicht nur gegen eine andere literarische oder wissenschaftliche Meinung" (vgl. ebenda, Spalte 3), sondern lege eine "Skizze" (die tentativ und ohne umfassenden Geltungsanspruch – wie bei *Goodman* oder *Perls* üblich – formuliert ist) zu einer Aggressionstheorie vor (S. 44 ff), die eine wirkliche Gegenposition im Sinne einer *konstruktiven Polemik* ist, und die trotz ihrer skizzenhaften Darstellung weitaus mehr leistet als der *Goodman/Perls*sche Ansatz, dabei aber die Probleme dieses Ansatzes vermeidet. **Damit** "untermauere" ich meine grundsätzliche "Kritik an *Goodman* und der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie" (und nicht, wie *Staemmler* mir unterstellt, mit einer verfälschenden Zitation⁷). Meine Arbeit ist ein Beitrag für die Psychotherapie – auch für die Gestalttherapie. Nichts davon bei *Staemmler*, statt dessen leider *interpretative Unterstellungen*. Denn ich gebe keineswegs "einen nachweislich falschen Bezug auf *Paul Goodman*", den *Staemmler* sogar "nicht als Nachlässigkeit verstehen kann". Auch seine Idee: "Ich weiß nicht, ob *Petzold* damit rechnet, dass schon niemand nachschlagen und das Zitat und seinen Zusammenhang prüfen wird", ließt sich doch so, als würde ich sozusagen nicht damit rechnen,

⁷ Vgl. die neurobiologische Position zur Aggressionstheorie in *Bloem, Moget, Petzold* 2004.

daß jemand nachschlagen werde, und das ist doch heftig, denn ich fordere in meinem Beitrag den Leser ja genau dazu auf: "Es lohnt sich, das ganze achte Kapitel des zweiten Bandes ... zu lesen" (*Petzold, Gestalt* 42, S. 41) – und nicht nur das – ich habe zu diesem Heft von "Gestalt" die Übersetzung des *Goodman*-Textes "Some remarks on war spirit" (S.6-9) aus meinem Buch "Psychotherapie und Friedensarbeit" zur Verfügung gestellt, wo jeder Leser den Zusammenhang (denn er gibt die wesentlichen Positionen des Kapitel 8 wieder) in der gleichen Ausgabe lesen kann! Was soll also diese Unterstellung? – Es geht mir um den **Sinn** der *Goodmanschen* Argumentation in dieser Stelle, um seine Position, aus der er sie formuliert, und dabei beziehe ich mich auf den Kontext, den ich auf der vorausgehenden Seite 41 und auf S 51ff zusammenfassend ausführlich dargestellt habe. **Deshalb** kann ich davon ausgehen, daß der Leser den Kontext erfassen kann. *Staemmler* tut, was er mir vorwirft: er dekontextualisiert. Meine Aussage *Goodman* "agitiert" (ich spreche bewußt nicht von "Agitation") S. 42 oben, bezieht sich auf die S. 41 unmittelbar vorausgehenden Hervorhebungen im Kasten, wo – es sei wiederholt – *Goodman* im Kontext ausführt: "jeder offenen Ausdruck von Zerstörungslust, Vernichtungswille, Zorn, Kampfbereitschaft wird im Interesse der öffentlichen Ordnung unterdrückt. [...]. Die große Wut aber, die zur großen Initiative gehört, wird unterdrückt". Ich teile eine solche Position überhaupt nicht! Dann wird von *Goodman* "theoretisch" begründet, wie *Vernichten* und *Zerstören* geradezu als notwendig dafür angesehen wird, Veränderungen herbeizuführen. "Zerstören (De-struieren) heißt, ein Ganzes in Fragmente zertrümmern, um sie als Teile einem neuen Ganzen assimilieren zu können" (*Goodman* et al. S. 138). **Darauf** bezieht sich u.a. meine Zuschreibung des "Agitierens". Sie bezieht sich auf seine theoretischen Argumentationsfiguren und Begründungszusammenhänge (worauf sonst?). Das meinte ich, sei doch deutlich genug. *Staemmler* liebt und wertet den Text offenbar anders als ich und viele andere Autoren. Wenn *Goodman* vor dem Hintergrund seiner Theorie und ihrer argumentativen Begründung, eine ganze Schicht amerikanischer Bürger (aggressiv) pathologisiert (bei *Staemmler* werden es dann "Wohlstandsbürger", dann "Kleinbürger" – was nun?), wenn er sie stigmatisiert mit einer "Analyse", die nichts mit einer seriösen soziologischen oder sozialpsychologischen Analyse zu tun hat, sondern *Polemik pur* ist (und das heißt ja nicht, daß sie nicht auch *partiell* Richtiges beinhaltet), **um damit eben diese "Theorie" zu begründen**, dann ist das in meiner Sicht "agitieren" (im korrekten Gebrauch des Wortes). **Es ist doch Goodmans "Analyse", nicht meine!** Er hat sie angestellt, und hält sie für richtig, um **seine Thesen**, wie sie von mir unmittelbar in voranstehenden Kontext zitiert wurden, zu illustrieren: "Ohne Aggression stagniert die Liebe und wird kontaktlos, denn Zerstörung ist das Mittel der Erneuerung" (S. 133). Ich "insinuiere" keineswegs, wie *Staemmler* mir unterstellt, daß *Goodman* mit *diesem* und in diesem Zitat unmittelbar dazu aufruft, "die Dinge kurz und klein zu schlagen", sondern er *agitiert* mit dieser *seiner* Theorie/Ideologie der Zerstörung von "Unassimilierbarem" (als ob es keine anderen Wege gäbe!). Insofern handelt es sich auch nicht, wie *Staemmler* nahelegt, um eine Fehlinterpretation von meiner Seite oder gar – er ist da mit starken Worten vorschnell bei der Hand - um eine "mißbräuchliche Verwendung der Textstelle". *Goodman* ist mit dieser Position identifiziert, **er** macht diese "Analyse", um seine Thesen zu stützen wie: "Vernichten, Zerstören, Initiative und Wut sind Funktionen guten Kontakts" (S. 132). Das ist *Goodmans* Botschaft! Auf diese Botschaft zielt meine Aussage des "Agitierens" (*Staemmler* macht daraus "Agitation", was ich nicht meine oder sage, weil es eine "systematische Verhetzung oder Aufwiegelung" bedeuten kann, *Goodman* hingegen *agitierte* okkasionell, spontan). Ich verzichte auf die detaillierte Wiederholung von *Goodmans* Aussagen zu Mordlust, zu Faustkämpfen, guten Bordellen - man kann sie in meinen Text und in den Originalfundstellen *nachlesen* und - greift man weiter - wird man in seinen anderen Texten noch "fündiger"! **Goodman wollte agitieren**. So schrieb er, so trat er öffentlich auf (*Stoehr* 1994), so arbeitete er politisch: zumeist in der zweiten Bedeutung des

Wortes "agitieren" - "politisch aufklären, werben" (Fremdwörterduden, op.cit S. 36, Spalte 2), oft aber auch in der ersten Bedeutung: "in aggressiver Weise für politische Ziele tätig sein" (ebenda). Was will *Staemmler*? Das war *Goodman*! "Hetzend" allerdings – und das heißt "agitieren" auch - war *Goodman* m. E. nicht, denn er war für Menschen engagiert und mutig. Hätte er von Mut, Zivilcourage, zivilem Ungehorsam, Auflehnung *gegen Unrecht* gesprochen, von Parrhesie wie *Foucault*, von offenem Protest gegen *Ungerechtigkeit*, ich hätte mir diesen Artikel in weiten Teilen sparen können. Ich selbst vertrete *engagiert* und *offensiv* (nicht aggressiv) ein Konzept von "**Therapie und Gerechtigkeit**" (just therapy), von Patientenrechten (vgl. *Müller, Petzold* 2002), habe den Term "**client dignity**" (ebenda), PatientInnenwürde (*Petzold* 1985d) im psychotherapeutischen Feld offensiv eingeführt - etwa beim Problem von Therapieschäden (idem 1977l, vgl. jetzt grundlegend unser Buch zu "Risiken und Nebenwirkungen" *Märtens, Petzold* 2002). *Perls/Goodmans* Aggressionstheorie indes ist nicht nur mißverständlich, sie ist äußerst problematisch, denn sie birgt Risiken und Nebenwirkungspotentiale für PatientInnen, leistet Angriffen auf ihre Würde Vorschub – und von *F.S. Perls* wissen wir aus Tobandtranskripten und Filmaufzeichnungen seiner Sitzungen, wie aggressiv er mit PatientInnen umging (und zwar nicht als okkasioneller Mißgriff, Mißgriffe, wie sie leider passieren, oder als eine Periode der Fehlauffassung, die er bedauert – ich kenne so etwas durchaus aus meinem Leben -, sondern als eine methodische Position). Es geht also keineswegs um ein "theoretisches" Risiko und es ist bezeichnend, daß in dem gestalttherapeutischen Beitrag zu unserem Therapieschädenbuch (a.a. O. von *Fuhr, Gremmler-Fuhr* 2002) diese Problematik nicht gesehen bzw. bearbeitet wird. *Staemmler* scheint offenbar der Auffassung zu sein, ich habe die Aggressionstheorie mißverstanden und nimmt an, ich hätte das Zitat dekontextualisiert, um einen falschen Beleg für meine Thesen zu geben. Keineswegs! Das Zitat illustriert *Goodmans* problematische Analyse zur Untermauerung seiner problematischen Aggressionstheorie für agitierende Zwecke. Auch *Blankertz* (in eben diesem Heft z.B. S. 23 und in seinem Buch) und viele andere in der Gestaltszene verstehen *Goodmans* Aggressionstheorie in dieser Weise. Und **das** ist meines Erachtens gefährlich, weil es zu falschen Betrachtungs- und Bewertungsweisen von Aggression und damit zu falschen behandlungsmethodischen Wertungen und Praxen im Umgang mit Aggressionen führt. Und hier verstehe ich *Staemmler* nicht!

Fünfundzwanzig Jahre nach Abfassung des "heiligen Textes" (*Rosenblatt, Gestalt* 42, 4) lege ich eine erste, recht umfassende Kritik des höchst problematischen zentralen Aggressionstheorems der Gestalttherapie und im Buch "Gestalttherapie" vor, mit *substanzreichen Alternativen*, wo man doch besorgt fragen müßte, wie es kommt, daß Gestalttherapeutinnen – auch theoretisch arbeitende wie *Fuhr, Staemmler, Ammendt-Lyon, Wheeler, Yontef* usw. - fünfzig Jahre lang einen solchen Unsinn unbearbeitet, unrevidiert, ohne innovative Alternativen oder Differenzierungen hingenommen und z.T. gelehrt haben oder noch lehren, und dann hat *Staemmler* nichts besseres zu tun, eine solche Leserzuschrift zu machen ohne inhaltliche Würdigung oder *weiterführende* Kritik meiner Alternative? Es geht doch um mehr, als um die Lesart und Positionierung eines Zitats? Wenn *Staemmler* die *Perls/Goodmansche* Aggressionstheorie unterschreibt (und die dahinterstehende *Reichsche* – ich hatte *Staemmlers* vormalige, vom Bildmaterial her genderviolente reichianisch-körpertherapeutische Praxis vor Jahren kritisiert, *Petzold* 1981j), dann soll er doch für sie argumentativ eintreten, und das kann dann kein bloßes "Zurechtbiegen" sein.! Im gleichen Heft (*Gestalt* 42) schreibt der prominente Gestalttherapeut der zweiten Generation, *Daniel Rosenblatt*, jemand der *Goodman* life kannte, das Buch 'Gestalttherapie' sei "gemessen an seinem theoretischen Anspruch, immer ein sehr dürftiges, von *Goodman* ziemlich unreflektiert zusammengeschustertes in seiner egozentrischen Arroganz für ihn typisches Werk" (S. 4). Da schweigt *Staemmler*! Ich würde das nicht *so* sagen, denn ich verstehe das Buch in

weiten Teilen als engagierte, *polemische Streitschrift*, als einen "anarchistischen Agitprop-Text", denn Goodman könnte man als einen "Agitprop" bezeichnen (*der Agitprop* = "jemand, der agitatorische Propaganda betreibt" Fremdwörterduden, op. cit. S. 36). Er initiierte *Aktion* und *Propaganda*, um seine Ideen zu propagieren und Aktionen anzustoßen im Sinne einer "Beeinflussung der Maßen, mit dem Ziel, in ihnen revolutionäres Bewußtsein zu entwickeln" (ebenda) – anarchistisches versteht sich, kein linkes (aus diesem Feld stammt bekanntlich der Begriff). Man könnte vielleicht sagen: *Goodman benutzte die Plattform dieses Buches*, um seine politischen Ideen und Ideologeme "unter dem Mantel von Therapietheorie" zu propagieren. *F. Perls* nahm ihm das zweifellos übel, rekurrierte nie konzeptuell auf dieses Buch, hätte es "am liebsten in den Pazifik geworfen" (Rosenblatt 2001, 4).

Was bleibt also von *Staemmlers* Anwurf, der mir *unwissenschaftlichen, insinuirenden, raffinierten, dekontextualisierten, fehlinterpretierenden und damit unseriösen Umgang mit einem Zitat*, (eventuell mit der "Aggressionsthematik", seinen Schlußsatz könnte man so verstehen) unterstellt? Die LeserInnen mögen dies selbst nach der Lektüre meines Textes, der *Goodmantexte* und des Gesamtkontextes, sowie in einer breiten *kritischen* Auseinandersetzung mit Aggressions- und Gewalttheorien und Aggressions- bzw. Gewaltforschung – von der in der gestalttherapeutischen Literatur *nichts* zu sehen ist – entscheiden (auch unter Bezug auf sozioökologische und evolutionspsychologische Theorien, deren Argumentationen wir zu berücksichtigen suchen *Petzold, Orth, Schuch, Steffan* 2001; vgl. z.B. *Buss* 1999, 2000; *Simpson, Kenrik* 1997; *Crawford, Krebs* 1998; *Wrangham, Peterson* 1996; *Hall* 1999; *Hall, Whitaker* 1999).

Staemmlers "Einspruch" hat, zumal in der Massivität, wenig Boden. Bei seinem Engagement für die Gestalttherapie, wäre dieser mit einer *kritisch-selbstkritischen Auseinandersetzung* mit den eigenen *Goodman-Perls'schen* Aggressionsideologemen besser gedient (nicht etwa - wie in seinem Hermeneutikartikel, gleichfalls in "Gestalt" - mit einer die Problematik entschärfenden Apologetik *Perls-Goodmanscher* Positionen, deren *Defizienzen klar benannt werden müßten, um seriöse Alternativen zu entwickeln*). Vielleicht wäre auch eine konstruktive inhaltlichen Sichtung meiner tentativen Ausführungen zu einer "Integrativen Aggressionstheorie" daraufhin nützlich gewesen, was daran zu kritisieren und zu ergänzen wäre, was denn davon für eine gestalttherapeutische Aggressionstheorie brauchbar wäre. Denn die muß, das vertrete ich dezidiert – gerade vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Weltsituation – dringend durch fundiertere Konzepte verändert werden (was sich auf dem Stockholmer Gestalttherapiekongress abgespielt hat, war ja alles andere als eine reflektierte Position, vgl. Bericht in "Gestalt", letzte Ausgabe). Das ist eine Frage der "**Verantwortung**"! *Goodman* hat diese Verantwortung in *seinem Zeitkontext* (u.a. Nachkriegszeit und dann Vietnamkrieg) unter dem Einfluß seines *Zeitgeistes* wahrgenommen, ich betone das in meinem Text ausdrücklich (u.a. aufgrund meiner theoretischen Überlegungen zu Zeitgeisteinflüssen, *Petzold* 1989f). Ich versuche *meine Verantwortung für die Psychotherapie* (in klinischer und in kulturkritischer Hinsicht) in *meinem Zeitkontext gestern und heute* (kalter Krieg, Balkankrieg, die jetzigen Kriege, aber auch Berufspolitik, Richtlinienpsychotherapie, PatientInnenrechte) wahrzunehmen, mit den ideologiekritischen, theoretischen und wissenschaftlichen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, und in Aktivitäten praktischer Unterstützung und Hilfeleistung, wo ich sie geben kann.

Wenn die Aggressionsfrage und die Ideologiefragen nicht so wichtig wären und kämpferisch (denn sonst bewegt sich nichts nach Goodman!) oder parrhesiastisch (im Sinne *Foucaults* Aussprechen unbequemer Wahrheiten) thematisiert werden müßten, gegen fünfzigjähriges Ignorieren, und keineswegs nur um der Gestalttherapie willen, sondern um der Psychotherapie und der PatientInnen willen, würde ich es mir nicht antun, so viel Arbeit und Zeit in das Thema

zu investieren. Das Ziel muß doch sein, Phänomene wie Aggression im therapierelevanten Kontext immer besser verstehen zu lernen und mit ihnen umgehen zu lernen (ohne eine schwere und ohne Forschung m.E. nicht zu lösende Aufgabe) und dafür ist es notwendig, Aggressivität und Assertivität nicht zu konfundieren, Aggression und Beherrschtheit zu unterscheiden, *dysfunktional-aggressive Polemik* von *konstruktiver Polemik* als streitbarer Auseinandersetzung zu differenzieren, nach der man sich auch wieder zusammen-setzen kann. Das ist, das weiß ich von *Frank Staemmler*, auch möglich.

Hilarion G. Petzold

Literatur in Auswahl

Buss, D., 1999: Evolutionary psychology: The new science of the mind. Boston: Allyn and Bacon
Hall, H.V., Whitaker, L. C., 1999: Collective Violence. Effective strategies for assessing and intervening in fatal group and institution aggression. London: CRC Press.

Märtens, M., Petzold, H.G., 2001: Therapieschäden. Über Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald (im Druck).

Petzold, H.G., 1977l: Gegen den Mißbrauch von Körpertherapie. Risiken und Gefahren bioenergetischer, primärtherapeutischer und thymopraktischer Körperarbeit. *Sensus-Kommunikation* 3, 3-7; auch in: *Petzold* (1977n) 478-490.

Petzold, H.G., 1981j: Der Mensch lebt nicht in freier Wildbahn, *Psychologie Heute* 10, 32.

Petzold, H.G., 1984m: Fehlmeinungen und Vorurteile zur Gestalttherapie, *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis* 16, 592-596

Petzold, H.G., 1989f: Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie, *Gestalt und Integration* 2, 140-150.

Petzold, H.G., 1992r: Für und wider die Gestalt"therapie", *Christlich Pädagogische Blätter* 2, 95-98)

Petzold, H.G., Orth, I., 1999: Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann.

Wrangham, R., Peterson, D., 1996: Demonic males. Boston: Houghton Mifflin.

Korrespondenz Staemmler – Petzold

Die Korrespondenz bezieht sich auf den Artikel von *Petzold* zu Goodmans Aggressionstheorie, auf *Staemmlers* oben abgedruckte Zuschrift zu diesem, sowie auf *Staemmlers* Hermeneutik-Artikel in "Gestalt" und *Petzolds* Arbeit: (2000e): "Hermeneutische und dialogische Gestalttherapie oder integrative Wege hermeneutischer Existenzauslegung? Düsseldorf/Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit." Die er *Staemmler* zur Stellungnahme übersandt hatte.

Lieber Herr *Staemmler*,

eigentlich habe ich sehr wenig Zeit, aber ich habe Sie mir doch genommen, weil mir eine Klärung am Herzen liegt und mir die Menge Ihrer Unterstellungen eine Fortsetzung eines förderlichen Klimas belastet. Überdies habe ich den Text nochmals unter Berücksichtigung Ihrer Argumente modifiziert. Allerdings ihren Brief mit Farbmarkierung auch kommentiert.

Lieber Herr Professor *Petzold*,

nein, Ihre Stellungnahme wird auch durch nochmaliges Lesen für mich nicht überzeugender - (1) weder sachlich, denn Sie gehen auf meinen Kritikpunkt gar nicht wirklich ein, (2) noch menschlich, denn Sie messen mit zweierlei Maß (**keineswegs, s.u.**). Dazu weiter unten.

Zuerst möchte ich aber meinem Verständnis dafür Ausdruck geben, dass es für Sie frustrierend sein muss, mit viel Engagement und Arbeitsaufwand einen Ihnen (**mir? er ist wichtig, von der Thematik her und vom Inhalt her**) offenbar wichtigen Text geschrieben zu haben und dann als erste Reaktion Kritik für etwas zu bekommen, das Ihnen vermutlich wie eine Marginalie erscheint. So etwas stört auch mein Gefühl für Fairness, wenn es mir passiert, und ich fühle mich in solchen Fällen mit meinem eigentlichen Anliegen oft nicht mehr gesehen. **Es geht mir nicht um Fairness sondern darum, daß eine zentrale Problematik der Gestalttherapie mit einer Marginalfrage aufgegriffen wird, die eine wichtige message mit einem marginalen "red hering" undeutlich macht. Unterstellen Sie mir bitte nicht narzißtische Frustration, mich ärgert, daß Sie Leuten Vorschub bieten, sich in der Sache nicht auseinanderzusetzen – ich kenne sie nämlich und Sie kennen diese Leute auch.**

Vielleicht ist es diese Frustration, die Sie veranlasst, mir viel weiter gehende Ansprüche zu unterstellen, die ich gar nicht erhebe; ich bin bescheidener, gebe auch bereitwillig zu, dass ich mich mit der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie noch nicht eingehend kritisch auseinander gesetzt habe. **Das hätten Sie im Leserbrief offenlegen können, dann wären die Leser orientiert, so aber schreibt F. Staemmler, der Gestaltexperte, der in fast jedem Text, den er in "Gestalt" publiziert, Petzolds Grundsatzkritiken abschwächt, was m. E. dazu beiträgt, Gestalttherapieirrtümer zu perpetuieren. Explizit zu sagen: da hat er Recht, da liegt die Kritik richtig, kommt von Ihnen nicht, obgleich Sie die von mir seit langem vollzogenen Paradigmenwechsel zum Teil nachvollziehen. Ihr Hermeneutikartikel (in "Gestalt" ist dafür exemplarisch, wo Sie offenbar bei ihren Zitaten kaum in den Originaltexten nachgeschlagen haben, um den Fehlern der Fehlübersetzungen zu entgehen und Fehlargumentationen (Konfundierung von meaning, sense etc.) zu entgehen. Mir waren das Marginalien, denn ich greife zentrale Probleme bei Ihnen in diesem Artikel auf - fair. Sie haben in diesem Artikel nicht offengelegt, daß Sie von Hermeneutik nichts verstehen, treten aber im Gestus des Experten auf. Hier schreiben Sie wiederum im Gestus des Experten (zumindest müßten Sie wissen, daß sie so gesehen werden), und ich bezweifle inzwischen, daß Sie eine genauere Goodmankennntnis haben, denn sonst würden Sie sich nicht so weit aus dem Fenster lehnen. Ich leiste in der Schweiz seit Jahren mühsame berufspolitische Arbeit in den Gremien mit hohem Aufwand im Vorfeld der gesetzlichen Verfahren der Anerkennung – auch gegen die Unvernunft und Fehleinschätzungen vieler Gestaltkollegen. Der VPM ist in der Schweiz politisch noch mächtig. Die Psychologen haben nach wie vor ihren massiven Vorbehalte (ich schlage mich mit diesen seit Jahren herum, nicht etwa die Gestaltkollegen, vgl. z. B. *Petzold, H.G.*, 1984m. Fehlmeinungen und Vorurteile zur Gestalttherapie, *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis* 16, 592-596).**

Die Aggressionsideologien werden der Gestalttherapie angelastet und künftig noch mehr angelastet werden, denn sie sind falsch.⁸ Wenn hier keine kritisch-selbstkritischen Stimmen kommen, wird das neben vielen anderen Versäumnissen und Fehlbeurteilungen gewisser Protagonisten ein erhebliches Risiko für ihre Anerkennung werden. Wir haben in unser Anerkennung im FSP (Schweizer BDP mit den Psychologieordinarien im Hintergrund, Grundlage für unsere kantonalen Anerkennungen) die Gestalttherapie neben Psychodrama und psychophysiologischer Körpertherapie (alle unserer Einschätzung nach mit keinen Chancen für die Anerkennung) im anerkannten Curriculum der Integrativen Therapie verankert (was dessen Anerkennung im FSP-Prozess massiv erschwert hatte) und hoffen damit auch einen Beitrag zu

⁸ Ergänzung von 2004: Den aggressionspsychologischen und neurobiologischen Beleg für meine aggressionsstheoretischen Positionen findet man in *Bloem, Moget, Petzold*, in der Zeitschrift *Integrative Therapie* 1-2, 2004, siehe oben Anmerkung 3.

ihrer Sicherung zu leisten. Auch das sind Hintergründe für diesen Artikel, die Sie nicht im Blick haben.

Ich habe sie [die gestalttherapeutische Aggressionstheorie m. E.] allerdings auch nie vertreten (Das verstehe ich nicht, die ist so zentral wie das Unbewußte in der Psychoanalyse, Sie sind doch Gestalttherapeut) sondern mich gelegentlich unter Verwendung von Sartre's Begriff der "Ernährungs- und Verdauungsphilosophie" darüber mokierte). Sie haben seinerzeit mit Recht kritisiert, das der Titel unseres ersten Buches ("Neuentwurf der Gestalttherapie") viel zu anspruchsvoll war, und daraus habe ich gelernt. Ich achte seither sehr genau auf die Ansprüche, die ich erhebe und bemühe mich sehr, nur die zu erheben, die ich auch erfüllen kann. Sehe ich anders, ich sehe durchaus solche Ansprüche – warum auch nicht - ("das Muster hat sich nicht geändert" würde ich nicht sagen: denn Ihr Muster ist subtiler geworden. Ansprüche sehe ich beim Umgang mit Ihrer Rezeption der Zeittheorie, wo die Rezeption z.T. oberflächlich und fehlerhaft war (Frank und Lewin und Minkowski als Hintergrund nicht gesehen), bei der Babyforschung, der Hermeneutik, neuerlich bei Ihrem Didaktikartikel (das machen wir – Petzold/Sieper - als Andragogen seit 30 Jahren, dazu noch mit einer interessanten Lerntheorie und einer elaborierten Curriculums- und Evaluationsforschung, mit vielen Publikationen - Sieper, Orth, Schreyögg, Bürmann, Dauber, Nitsch-Berg – alles Leute aus unserem Institut, vgl. Petzold, Orth, Sieper 1985 und sie zitieren keinen) usw.

Das hindert Sie leider nicht daran, mir immer wieder weiter gehende Ansprüche zuzuschreiben, die Sie dann zum Maßstab für Ihre Kritik machen. Die Leute schreiben Ihnen das zu, das sehe ich bei den Leserreaktionen in der Schweizer Szene, die bekomme ich in Seminaren mit, ich lehre und arbeite in der Schweiz, jeden Monat. Wenn Sie in einer "Szenenzeitschrift" (nicht abfällig gemeint) schreiben, müssen sie die Wirkung genauso berücksichtigen, wie ich die Wirkung meiner Replik. In meinen Kommentaren zu Ihrer Kritik an meinem Text über "Hermeneutische Ansätze in der klassischen Gestalttherapie" habe ich das mehrfach gekennzeichnet. Das scheint Sie jedoch nicht zu beeindrucken Keineswegs, Unterstellung, denn ich gehe auf ihre Kritik ein bzw. revidiere meine Positionen, dafür habe ich Ihnen den Text doch vor der Publikation gesandt. In Ihrer jetzigen Stellungnahme für die "Gestalt" scheuen Sie sich wiederum nicht, von "Staemmlers "hermeneutischer Wende"" zu reden - für mich auch eine verfälschende Bezugnahme, denn *ich* habe nie von einer "hermeneutischen Wende" gesprochen, wie Ihre Anführungszeichen suggerieren. Sie unterstellen wieder, **was ist mit Ihnen los?** Ich suggeriere nicht, ich ironisiere, so werden Anführungszeichen nämlich auch gebraucht. Bei Zitat setzte ich, wie üblich und wie man es bei mir kennt, Jahreszahl und in der Regel auch Seite. Natürlich sehe ich bei Ihnen *keine wirkliche hermeneutische Wende* und wirkliche Kenntnis der Hermeneutik, nur hinterläßt Ihr Artikel den Eindruck, die Gestalttherapie von *Perls* habe genuin etwas von Hermeneutik und Sie würden (wie sonst à la mode in der Gest) die Hermeneutik als schon immer im Gestaltansatz vorfindlich begrüßen. So wurde Ihr Text interpretiert. Natürlich interpretiere ich Texte wie Ihren Leserbrief im Kontext. Tun Sie das nicht?

Dasselbe Vorgehen findet sich z. B. auch in Ihrer Kritik an meinem mit Erhard Doubrawa herausgegebenen Buch (wir sprachen darüber in Hohenroda kurz vor Ihrem Vortrag). Mich ärgert das, denn es führt erstens zu Phantomdiskussionen und zweitens beeinträchtigt es ein konstruktives Diskussionsklima in überflüssiger Weise, von dem Sie selbst ja auch zu meinen scheinen (Unterstellung), dass es wünschenswert sei. Ich verstehe einfach nicht, was Sie davon haben, immer wieder ein Feindbild erst zu konstruieren, (ich denke, das mache ich keineswegs, ich kritisiere von mir so gesehene Fehleinschätzungen, wie im wissenschaftlichen Diskurs üblich) das Sie dann bekämpfen (Ich"bekämpfe" auch nicht, ich kritisiere, und das nicht "aus

Spaß", denn der Buberismus ist m.E. für die Gestalttherapie und die Psychotherapie recht problematisch. In dem gesamten Buch findet sich kein Bezug auf die Diskussionen in der Buberforschung, kein **kritisches Buberbild**, sondern ein hagiographisches, keine kritische Diskussion seiner theologisierenden und Nietzscheanischen Seiten und was davon in die Gestalttherapie hereinflutet- ungut – **das** kritisiere ich. Sie haben das offenbar selbst nicht richtig eingeschätzt. Deshalb schätzen Sie die Motivationen meiner Kritik nicht richtig ein. Ich bin ein theoretisch fundierter und in Überschau kritisch denkender Mensch. Unterstellen Sie **das** doch einmal! Sie unterstellen mir durchgängig schräge Motive. ("Das ist eine raffinierte Einleitung, die den Eindruck einer differenzierten Bewertung vermittelt, sich jedoch als trügerisch erweist", wie soll man diese Ihre Aussage denn lesen?). Sehen Sie sich doch den Buberismus im "Handbuch" an. Insofern schätze ich Ihr Buber-Buch auch nicht sonderlich. Dennoch bewerte ihre Position, so denke ich, fair in meinem 2000e-Text:

Doubrawa und Staemmler (1999, 7) stellen denn auch zutreffend fest: "Dieses [Buber] Gedankengut war von Lore und Fritz Perls zwar gelegentlich und mit Wertschätzung erwähnt, aber weder differenziert theoretisch rezipiert noch systematisch auf die Praxis der Gestalttherapie angewandt worden". Wie Buber dann "mit seiner Lehre vom Ich-Du der vielleicht wichtigste geistige Vater der Gestalttherapie ist" (ebenda S. 177) wird mir nicht erfindlich. Ich dachte – und so sind die Selbstaussagen von Perls zu sehen -, das wäre Goldstein. Man könnte auch sagen, in klinischer Hinsicht war es Wilhelm Reich: "Bei Wilhelm Reich hatte ich endlich das Gefühl, daß es mir etwas brachte. Ich besuchte seine Seminare und hatte die ersten eigenen Patienten" (Perls 1980, 20).

Das Zitat von S. 177 steht in dem von Ihnen herausgegebenen und mitverantworteten Buch, sogar mit dem Zusatz "dürfte inzwischen allgemein bekannt sein". Offenbar: denn in dem "Personenlexikon der Psychotherapie" (Springer, in Vorber. trug Inge Bohlen diese Botschaft im Artikel "Fritz Perls" weiter, als Peer reviewer konnte ich ihr die korrekten Materialien geben und sie hat sie dann übernommen und die "Legende" korrigiert. Es gibt ja weiß Gott genug Themen, die zu diskutieren sich mehr lohnt. Ich finde das Buber-Thema, letztlich geht's um die Fundierung der Beziehungstheorie, zentral und lohnend. **Ich sehe das also völlig anders als Sie.** Ihr Buch verstärkt die Buber-Linie, die m.E. weder philosophisch noch klinisch weiterführend ist. **Deshalb** kritisiere ich den Text.

Und um sich zu profilieren, haben Sie das doch wirklich nicht nötig bei Ihrem Renommee und Ihrer Kompetenz. Habe ich in der Tat nicht, was soll die Insinuation. Wozu also? Weil ich Buberismus kritisiere, weil ich kritisch bin, wenn Hermeneutik oberflächlich *vernutzt* wird.

Damit komme ich zum o. g. Punkt 1.: Denn ich schreibe das Vorgehende, weil Sie fragen "Was will Staemmler?" Das ist leicht zu beantworten: Der von mir vertretende Anspruch meines Leserbriefs war und ist lediglich, Einspruch gegen eine Zitationsweise zu erheben, die ich nicht für korrekt halte (Das dürfen Sie ja, wenn Sie das anders als ich sehen, man kann das auch den Lesern anheim stellen, zu urteilen, aber sie koppeln es mit der Unterstellung, ich würde so zitieren, um die gestalttherapeutische Aggressionstheorie (ungerechtfertigt, so muß man das lesen) infrage zu stellen) die ein überzogenes Feindbild aufbaut (ich bin Goodman gegenüber sehr wertschätzend, in meinem gesamten Werk, auch deshalb habe ich ausführlich geantwortet, denn es geht um kein Feindbild - wieder Ihre Unterstellung -, wohl aber um die Relativierung einer Aufblähung a la Blankertz (den ich ansonsten recht originell finde), bei vielen GestalttherapeutInnen (und anderen LeserInnen) überflüssige Aversionen auslöst (es geht nicht darum, eine Aversion auslösen oder nicht, sondern Kritik, und die ist weiß Gott nicht überflüssig, das sehe ich wiederum ganz anders als Sie und kann das an zahlreichen Behandlungsberichten, die à la Perls/Goodman falsch, ja riskant mit Aggressionsübungen etc. intervenieren aufzeigen), und wahrscheinlich dazu beiträgt, dass Ihre interessanten Überlegungen ein weiteres Mal mehr oder weniger ignoriert werden. Sie werden in einer bestimmten, ohnehin kaum erreichbaren

Szene ignoriert (wie auch Sie in bestimmten Szenen), in anderen Szenen – etwa bei den akademischen Psychologen und psychologischen PsychotherapeutInnen keineswegs, im Gegenteil. Es gibt, glaube ich, kaum einen anderen namhaften Gestalttherapeuten in Deutschland, der sich so intensiv wie ich immer wieder mit Ihren Arbeiten beschäftigt. Glaube ich durchaus, dass Sie das meinen (aber Frech, Walter, Zimmermann usw. auch) und wertvolle Anregungen versucht, in die gestalttherapeutische Szene einzubringen (ohne dass Sie deutlich machen, wo Sie Ihre "Paradigmenwechsel", etwa Rezeption der Babyforschung für die GT hergenommen haben, Sachen, die ich z. T. Jahrzehnte zuvor in der IT als Korrektur der GT inauguriert hatte.) In diesem Bemühen fühle ich mich paradoxer Weise ausgerechnet von Ihnen selbst immer wieder behindert. - An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass ich es geradezu absurd finde, mir - nicht gerade dem Klima förderlich - eine "apologetische Qualität der Debatte und die symptomatische Tendenz, mit Randschauplätzen ... von zentralen Kritikpunkten abzugehen" zuzuschreiben, o.k. bezog sich mehr auf Blankertz und Schulthess, Randschauplätze streiche ich, obwohl eben dieser Eindruck entsteht, wenn Sie ein Zitat kritisieren und sonst kein Wort zu dem Text verlieren. (Mein Selbstbild widerspricht dem; ich fühle mich weder mit Perls noch mit Goodman so identifiziert, dass ich solche Motive hätte, und ich denke, meine Schriften zeigen das klar genug.) Ist das denn wirklich Ihr Bild von mir? Ist ihr Bild von mir, daß ich mißbräuchlich zitiere, clever insinuiere, man wird schon nicht nachschlagen usw. usw.? Wenn ja, dürfte sich für Sie ja eine weitere Diskussion mit mir erübrigen; wenn nein, nehmen Sie das bitte zurück! Was soll denn das? Ich bin mit ihnen in Korrespondenz geblieben. Das sagt doch alles. Fordere ich Sie auf, sich für Ihre interpretativen Unterstellungen zu entschuldigen?

Doch wieder zur eigentlichen Sache: Aus meiner Sicht ist und bleibt Ihre fragliche Zitationsweise nicht korrekt: Selbst wenn der weitere Kontext noch so sehr dafür sprechen mag, Goodman so zu interpretieren, wie Sie es tun, rechtfertigt das nicht, den unmittelbaren Kontext des Zitats auf eine Weise zu übergehen, die dem Leser einen falschen Eindruck von dieser Passage suggeriert (t/ren kann). Das würde ich gerne so übernehmen, denn das hätte ich als Möglichkeit akzeptieren können. Hätten Sie es so formuliert, gäbe es kein Problem. Sie haben das aber nicht geschrieben sondern es mit argen Unterstellungen verbunden Wenn man das dennoch tut, ist jeder Art von noch schlimmerer Fehlinterpretation (es ist keine Fehlinterpretation, da liegt Ihr Fehler) Tür und Tor geöffnet. Dann könnte z. B. jemand auf die Schnapsidee kommen zu schreiben: In seinem Text in Gestalt 42 schreibt Petzold über Kriegsmentalität: "die Frustrationen über Machtlosigkeit und Hilflosigkeit bei gleichzeitiger Verpönung von Ausdrucksverhalten führt zu Aggression" (Seite 43). Das ist nicht zu vergleichen, wieder eine Fehlgewichtung, denn ich gebe insgesamt genug Kontext, mehr als genug, und moderat (bei den heftigen Goodmantexten, auf die ich noch rekurrieren kann. Legen Sie Wert darauf, daß ich sie publiziere?).

Dergleichen geschieht ja tatsächlich - und vielleicht nicht zufällig gerade mit jener Textstelle aus Perls et al., an deren Zitationsweise durch Sie ich mich stoße. Besorgen Sie sich z. B. mal die Süddeutsche Zeitung vom 26./27. 5. 1990, Seite 203, Leserbriefe (ich schicke Ihnen auf Wunsch auch gerne eine Kopie). Da ist ein ungewöhnlich langer Leserbrief von einem Karl-Jürgen Müller abgedruckt, der mit Abstand längste auf der ganzen Seite. Ich mag hier nicht alles abschreiben, was da steht, obwohl es schon interessant wäre - nur die hier relevante Stelle:

Als besonders infam haben sich dabei in den letzten Jahren die Ansätze und Bestrebungen der sogenannten Gestalttherapie erwiesen, sogenannte, weil diese Ansätze mit Therapie, d. h. konkreter Unterstützung hilfeschender Menschen nichts zu tun haben. "Schon oberflächlich gesehen gibt es also Grund, die Dinge kurz und klein zu schlagen, nicht diesen oder jenen Teil des Systems zu zerstören (z. B. die herrschende Klasse), sondern

das Ganze en bloc ...", so F. S. Perls, der Begründer der sogenannten Gestalttherapie. Diese Gestaltansätze haben in den letzten Jahren überall in den bundesdeutschen Bildungsinstitutionen Fuß gefasst. Die Strategie der Jünger F. S. Perls (**diese Leute nannten mich "Stellvertreter von Perls" in Europa**) ist dabei folgende: Begriffe benutzen, bei denen der Laie an positive Werte denkt - es ist viel von Menschlichkeit, Persönlichkeit, Selbstverwirklichung u. a. die Rede -, und diese Begriffe mit neuen Inhalten füllen, die Ziele nicht offen nennen, mögliche Kritiker diffamieren, entscheidende Positionen in der Lehrerbildung besetzen (**haben unsere Gestalt-Leute ja**), Schüler gegen Lehrer aufhetzen (**tat Goodman, so kann man es zumindest auffassen**) sowie vor allem gegen logisches Denken und Vernunft, gegen Lernen vorhandenen gesicherten Wissens unter dem Deckmantel sog. Ganzheitlichkeit polemisieren (**taten Goodman und Perls. Das mind fucking wurde und wird noch in jüngster Zeit vertreten. Der Leserbrief ist mir bekannt und Schlimmeres, ein VPM-Mann. Ich habe in zahlreichen Stellungnahmen die Gestalttherapie gegen solche VPM-Anwürfe verteidigt, wo solche erschienen (z.B. Petzold, H.G., 1992r. Für und wider die Gestalt"therapie", Christlich Pädagogische Blätter 2, 95-98, haben Sie das gemacht?) – als Integrativer Therapeut und Gestalttherapeut. Die meisten GestaltkollegInnen haben sich nicht getraut, bei dieser sofort mit Prozessen reagierenden Psychosekte.**

In den VPM-Publikationen werde ich als Perls- und Foucaultschüler wegen der "seelenzersetzenden Gestalttechniken", die ich verbreite, angeprangert, eine Anfrage im Zürcher Rat wurde gegen mich von dieser Seite lanciert. In den VPM-Büchern werde ich als "der" Gestalttherapeut Europas mit eben diesen Zitaten als Verfechter der Perls-Goodman-Doktrin attackiert. In der Schweiz ist das bekannt, Ihnen offenbar nicht. Das Goodman-Zitat wird hier immer wieder zitiert und daran wird seine Mißverständlichkeit/Mißverstehbarkeit deutlich, und – das ist ja das Schlimme – es war Goodmans Position. Das wissen Sie doch auch und die kann ich mit Texten und Aktionen belegen, genauso wie die Gestalthasser es unterstellen.

Deshalb darf man gerade diesen Text nicht verharmlosen. Sie korrigieren an der falschen Stelle den Falschen.

Nun zum o. g. Punkt 2, Ihr zweierlei Maß, weswegen mich Ihre Replik auch nicht überzeugt. Sie sind so sensibel, in Ihrem mail vom 23. 11. zu bemängeln, dass ich aus dem Verb "agitiert" das Substantiv "Agitation" mache, ja, das macht einen anderen **Sinn**, hat also mit persönlicher Sensibilität nichts zu tun, ich meine **diesen Sinn** in Bezug auf Goodman nicht, es geht mir eben nicht um mich, sondern darum, daß mir eine falsche Goodmanattribution durch Ihre ungenaue Wiedergabe zugeschrieben wird, die ich Goodman nicht zukommen lassen will, wohingegen meine allenfalls unzureichend explizierte Zitation in der Sache keinen falschen **Sinn** macht, noch nicht einmal einen falschen Bezug, da Goodman das meint und ich – wie Sie inzwischen offenbar auch sehen – einen Gesamtbezug als prioritär gesetzt habe. Mit mir sind Sie längst nicht so sensibel: Ich schreibe: "Ich weiß nicht, ob Petzold damit rechnet, dass schon niemand nachschlagen und das Zitat und seinen Zusammenhang prüfen wird." **Haarspalterei, man liebt das so oder so als Unterstellung. Ich habs Leute lesen lassen.** In Ihrer Replik wird daraus die "Aussage, daß ich damit rechne, "das schon niemand nachschlagen" wird", an anderer Stelle nennen Sie das eine "Unterstellung". Das sind für mich ebenfalls verfälschende Zitationsweisen (Sie baten mich um einen entsprechenden Hinweis; **[korrigiere ich gerne mit Wiederholung des Originalsatzes, der reicht nämlich vollauf für eine diskriminierende Lesart]** dieser Bitte komme ich gerne nach - vgl. Sie dazu auch meine obige Bemerkung zur von Ihnen so genannten

'hermeneutischen Wende'). Bemerkenswert finde ich überdies, dass Sie auch hier durch Ihre Zitationsweisen zu einer negativen Beeinflussung des Klimas beitragen, **Wie Bitte? Sie schreiben von "insinuieren", "raffiniert" usw. usw., ich wehre mich schlicht gegen unverschämte Unterstellungen. Lassen Sie sich von wohlgesonnenen, neutralen Freunden zu Ihrem Text einmal Feedback geben; ich habe das getan indem Sie meine Aussagen durch Ihre Deutung ich deute, wie es durchaus deutbar wäre, wie die Szene deutet, Sie kennen das doch, oder kennen Sie die Bösartigkeit der Szene nicht? Ich wehre mich keineswegs nur gegen Ihre Unterstellungen, sondern gegen die Unterstellungen, die aus solchen einseitigen Zuschriften wie der Ihren resultieren, weil die Szene verschärft verschärfen und sich damit die Voraussetzung schaffen, Ihrerseits wiederum verschärft zu reagieren (übrigens ein Deutungsmuster, das sich auch über die Jahre hinweg leider nicht zu ändern scheint: Schon seinerzeit machten Sie aus unserem "Neuentwurf" eine "Neufassung")**.

Lieber Herr Professor Petzold, Sie wissen, dass ich Ihre große bisherige Lebensleistung sehr schätze. Daher möchte ich Ihnen abschließend einen Satz nahe legen, den Sie selbst (in Gestalt 42, S. 56) geschrieben haben: "Man muss Positionen verändern, wenn man irrt!" Ich denke, Sie haben im Zuge Ihrer Gesamtinterpretation **in der Tat darum geht es** von Goodman außer Acht gelassen, dass das fragliche Zitat in einem unmittelbaren Kontext steht, der die von Ihnen praktizierte Zitationsweise nicht rechtfertigt, **aber natürlich! inhaltlich und mit meinem Referenzrahmen vollauf gerechtfertigt, aber bei einer solchen Formulierung in Ihrem Leserbrief hätte ich keine Probleme gehabt**. Ich glaube, es war Gadamer, der irgendwo sinngemäß gesagt hat, dass das Wesen der Hermeneutik in der Bereitschaft liegt, sich etwas sagen zu lassen. Das ist bei Fehlern natürlich oft nicht so leicht. Darum würde mein Respekt vor Ihnen deutlich wachsen, wenn Sie Ihren Fehler zugestehen würden - vielleicht sogar öffentlich, anstatt mit der vielleicht im ersten Ärger verfassten Stellungnahme zu reagieren

Mit freundlichen Grüßen

Um abzuschließen

Nun, dem Ansinnen eines "öffentlichen" Fehlereingeständnisses kann ich nicht nachkommen. Es wäre vielmehr m. E. ein Fehler in einer wesentlichen Sache, die gegebene *Goodman*-Lesart zu entschärfen, denn ich sehe hier nach wie vor keinen **falschen Bezug**, weil nämlich *Goodman* diese Position aufbaut, um sie zum *cornerstone* seiner Argumentation zu machen, weil er mit dieser Position identifiziert ist und ähnliches und heftigeres auch an anderen Stellen sagte und schrieb. Es wäre allenfalls möglich gewesen, eine noch detailliertere Begründung für meine Nutzung dieses Zitates zu geben. Ich habe da auf die von mir detailliert begründete Gesamtsicht gesetzt, die ich dem Leser vermittelt habe, so daß jeder eine Ungenauigkeit monieren kann, wenn er nachschlägt, kontextualisiert nachdenkt und Goodmans-Hintergrundtext, im gleichen Heft von mir zur Verfügung gestellt, liest. Ich gehe davon aus, daß man wichtige Zitate nachschlägt oder offenkundige Bezüge im Zusammenhang sieht. Die Perls-Goodmansche Aggressionstheorie in Frage zu stellen, kann in der Tat als ein Angriff auf ein Kernkonzept der Gestalttherapie gesehen werden, denn seit "Ego, Hunger and Aggression", von *Perls* 1942 als Revision der Psychoanalyse verfasst, ist die Aggression (bei *Perls* die "dental aggression") gleichsam das Ersatzkonstrukt für die *Freudsche* Libidotheorie, als die treibende Kraft hinter dem Kontaktzyklus – einem weiteren Kernkonzept von *Perls* und *Goodman*. Das geht natürlich an den Nerv und würde es verstehbar machen, wenn mit Gegenargumenten gekontert wird. So aber läuft der Diskurs leider nicht. Es werden auch keine alternativen oder neuen Argumente in Feld geführt oder eine Alternative zu diesem Aggressionskonzept und seiner Funktion für die

Gestalttherapie aufgezeigt. Das Problem bleibt also und wird theoretische Anstrengungen für die Gestalttherapie erforderlich machen.

Es wäre ein Fehler, die strittige Passage zu verharmlosen oder zu entschärfen, weil sie wieder und wieder mißverstanden wird also missverstehbar ist (sie bildete einen Schwerpunkt der VPM-Angriffe gegen die Gestalttherapie und gegen mich). Man bekommt ihre Anstößigkeit und Fehlerhaftigkeit nicht mit einer nuancierenden Erklärung weg, denn die Leute wissen, was *Goodman* meinte, er war ja da deutlich genug. Man kann dieser Aussage nur mit einem rigorosen Aufzeigen dieser höchst problematischen Argumentation begegnen. Und irgendwann wird man das auch begreifen, denn „die Stimme des Intellekts ist leise“ – wie Freud erinnert, aber sie wird dann irgendwann Gehör finden, so meinte er. Irgendwann wird Frank Staemmler auch einsehen, dass die die Gestalt-Doktrin der Aggression falsch ist und das auch propagieren. Ob er dann auch herausstellt von wem er diese Einsicht hat?

Wir haben also einen Dissens. Ich habe dies hier noch einmal "öffentlich" gemacht, in insoweit dieser Diskurs "veröffentlicht" wurde, der auch als ein "Diskurs der Verstrickung" erkennbar wird und insgesamt für uns beide nicht schmeichelhaft ist – ich hätte das großzügiger sehen können – und auch das muss gesagt werden. Jetzt wird dem Leser dieser *Goodman*-Stellen und unserer Argumentationen es überlassen, sich selbst ein Bild beim Nachlesen und durch eigenes Kontextualisieren zu machen.

Solche Korrespondenzen machen müde, die Schreiber wie die Leser, so denke ich. Rechthaberei im Detail darf die großen Themen nicht verlieren, das aber geschieht allzu leicht, wie diese Korrespondenz zeigt, in welcher die *Ko-respondenz* – in meiner Konzeptualisierung heißt das "Begegnung und Auseinandersetzung" - verloren zu gehen droht.

Desillusionierung ist da notwendig, um sich zu reorientieren.

Frank Staemmler hat mir angeboten, in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift "Gestalt Therapy" einen (nicht polemischen, was bei dem Thema nicht geht und mir nicht wünschenswert erscheint) Artikel zum Thema Aggression zu schreiben. Ich finde das ein gutes und kollegiales Angebot. Er schreibt ja auch zuweilen in der von mir herausgegebenen Zeitschrift "Integrative Therapie" und seine Beiträge waren stets anregend. Ich weiß indes im Moment nicht, ob ich seine Einladung annehmen kann, denn derzeit habe ich zum Thema Aggression nicht *mehr* zu sagen, als ich gesagt und geschrieben habe. Ich müsste da noch weiter vertiefen, was ich auch vorhabe, aber zunächst habe ich andere Projekte zu den Themen *Trauma, Trauer, Trost, Sinn, Gerechtigkeit*, die im Augenblick Priorität für mich haben. Ich hoffe allerdings, dass das Aggressionsthema in der Diskussion bleibt, denn die Entwicklungen in unseren Gesellschaften und die weltpolitischen Entwicklungen werden uns mit dieser Frage in bedrückender Weise in Kontakt halten.

Zusammenfassung: Noch einmal "gestalttherapeutische Aggressionstheorie" Die Staemmler-Petzold-Debatte zur Perls-Goodman Aggressionsideologie

Es werden Materialien aus einer Debatte zum Artikel von *H. Petzold* zur Aggressionstheorie von Perls/Goodman (in "Gestalt" 42, 2001) veröffentlicht, der die gestalttherapeutische Ideologie von der "konstruktiven oder positiven" Funktion von Aggression konzeptkritisch angreift. *Staemmler* nimmt kritisch zur Verwendung eines Goodman-Zitates durch *Petzold* Stellung, dieser wiederum hält dagegen, dass gerade die Verharmlosung dieses Zitates und von *Goodman's* Hintergrundsargumentation ein großer Fehler sei und fordert nochmals ein Aufgeben oder eine grundlegende Revision dieser Aggressionstheorie, was – da diese in der Gestalttherapie eine ebenso zentrale Stelle

habe wie die Libido-Theorie in der Psychoanalyse - allerdings einen erheblichen Theorieaufwand erfordern würde, von dem die Gestaltherapie allerdings nicht entbunden werden kann.

Schlüsselwörter: Gestalt Therapie, Integrative Therapie, Kritik der Ideologie positiver Aggression, Paul Goodman,

Summary: Once more the "Theory of Aggression in Gestalt Therapy". The Staemmler-Petzold-Debate Concerning the Aggression Ideology of Perls-Goodman

Material from a debate concerning *H. Petzold's* article on *Perls/Goodman's* theory of aggression (in "Gestalt", 42, 2001) is published, in which the gestalttherapeutic ideology of the constructive resp. positive function of aggression is confronted on the level of concept critics. *Staemmler* critically comments on *Petzold's* use of a *Goodman*-quotation. But he in return points out, it would be a grave mistake to declare this quotation and *Goodmans* background positions as harmless but advocates again to give up or to profoundly revise this aggression theory. Since it has a place as central as libido theory in psychoanalysis in the gestalt approach that would require considerable theoretical efforts from which however Gestalt therapy cannot be suspended.

Keywords: Gestalt Therapy, Integrative Therapie, aggression theory, Paul Goodman, critic of constructive aggression, ideology